

Bielener Tagblatt

Heute:
Privatmarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Montag
15. Februar 2021
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Test oder Lohnersatz
Wer in Quarantäne ist, muss sich testen lassen – sonst entfällt die Salärzahlung.
Schweiz – Seite 10

Trump freigesprochen
Der frühere US-Präsident übersteht auch sein zweites Impeachment.
Ausland – Seite 11

Ersten Schritt gemacht
Nach dem Meistertitel geht es für die Bielerin Melanie Barbezat nahtlos weiter.
Sport – Seite 19

Der Brandschutz könnte besser sein

Cortébert Tierschützer fordern nach dem Bauernhofbrand in Cortébebert einen verbesserten Brandschutz in der Landwirtschaft. Tatsächlich scheint es Luft nach oben zu geben.

Eine der häufigsten Brandursachen auf Bauernhöfen sind Blitzeinschläge. Entweder treffen die Blitze direkt das Gebäude oder sie schlagen in der Nähe ein. Diese indirekten Blitzeinschläge können

eine Überspannung von elektrischen Geräten auslösen. Dagegen können sich Landwirte mit Anlagen schützen. Doch diese sind nicht in jedem Fall gesetzlich vorgeschrieben. Manfred Bühler, Ge-

meindepräsident von Cortébert, war in der Brandnacht vom 22. Januar vor Ort und steht der betroffenen Familie nahe. Bühler findet, man könne keine übertriebenen Forderungen zum Brandschutz in

der Landwirtschaft stellen. Beim Brand in Cortébert wäre es laut ihm auch mit einem besseren Brandschutz nicht möglich gewesen, alle Tiere zu retten.
bjg – **Region Seite 3**

KOMMENTAR

Tierschutz ja – aber nicht so



Brigitte Jeckelmann
Redaktorin Region

Eine Bauernfamilie verliert bei einem Brand in Cortébert fast ihr gesamtes Hab und Gut. Als ob das nicht schon schrecklich genug wäre, reicht die Tierschutzorganisation Peta auch noch eine Strafanzeige gegen die Familie ein. Das ist herzlos. Was die Organisation Tieren gegenüber einfordert, nämlich Achtsamkeit und einen respektvollen Umgang, lässt sie bei Menschen missen. Mehr noch: Die Argumentation, dass die Öffentlichkeit anders reagiert hätte, wenn Menschen und nicht Kälber beim Brand in Cortébert gestorben wären, löst Kopfschütteln aus. Verständlich, dass der Gemeinderat von Cortébert der Organisation vorwirft, ein menschliches Drama für politische Zwecke zu instrumentalisieren. Selbst der Schweizer Tierschutz und die Stiftung für das Tier im Recht kritisieren das Vorgehen von Peta. Klar, auch sie kämpfen für griffigere Massnahmen im Brandschutz für Tiere in der Landwirtschaft. Und ja, es ist eine Tatsache, dass viele Tiere bei Bauernhofbränden ums Leben kommen. Es brennt tatsächlich oft auf Bauernhöfen, rund 300 Mal alleine im Kanton Bern. Es ist anzunehmen, dass ein gewisser Handlungsbedarf besteht. Womöglich wäre der Blitzschutz zu verbessern, wenn man bedenkt, dass im letzten Jahr bei 200 Bränden ein Blitzschlag der Auslöser war. Laut Gebäudeversicherung Bern sind bestimmte Blitzschutzanlagen aber erst ab einer gewissen Betriebsgrösse Pflicht. Es ist offenbar weitgehend dem Bauern überlassen, ob er sich einen umfassenderen Blitzschutz leisten will oder nicht. Hält man sich die Folgen eines Brandes vor Augen, dürfte sicher sein: Mehr Vorsorge im Brandschutz als das vorgeschriebene Minimum würde sich auf jeden Fall lohnen. Zum Wohl von Menschen und Tieren.

bjeckelmann@bielertagblatt.ch

Der perfekte Tag bereitet Kopfzerbrechen



Hochzeit Ja, ich will – heiraten trotz Krise. Das sagen sich viele Paare, denn auf den grossen Tag freuen sie sich oft seit Monaten oder gar Jahren. Die Planung für die kommende Hochzeitssaison ist jedoch mit viel Unsicherheit verbunden. Das bekommen neben dem Brautpaar und den Gästen auch alle anderen beteiligten Akteure zu spüren. *cst – Region Seite 2* MATTHIAS KÄSER/RA

Der nächste Schweizer Triumph

Ski alpin Corinne Suter ist als erste Schweizerin seit 32 Jahren Abfahrts-Weltmeisterin. Die Schwyzerin gewann in Cortina vor der überraschenden Deutschen Kira Weidle Gold. Lara Gut-Behrami rundete den erneut triumphalen Schweizer Tag mit dem Gewinn von Bronze ab. Beat Feuz holte in der WM-Abfahrt die Bronzemedaille. Seinen zweiten Titel verpasst er in dem vom Österreicher Vincent Kriechmayr gewonnenen Rennen um 18 Hundertstel.
sda – Sport Seiten 17 und 18

Seeländer haben die «beste Geschäftsidee»

Landwirtschaft Die Seeländer Süsskartoffelproduzenten Christian Hurni und Simon van der Veer sind mit dem deutschen Ceres Award in der Kategorie Geschäftsidee gewürdigt worden. Es ist eine Auszeichnung des deutschen Fachmagazins «agrarheute», die aussergewöhnliche Leistungen der Landwirte in Deutschland, Österreich und der Schweiz prämiert. «Den Siegern ist es gelungen, aus relativ kleinstrukturierter Landwirtschaft kommend eine Geschäftsidee zu entwickeln, welche die Stärken ihrer Herkunft aufgreift», schreibt das Fachmagazin. Das freut die

beiden Landwirte: «Wir waren sehr überrascht, dass wir mit dem grossen Deutschland mithalten können», sagt Christian Hurni. Mit der 2014 gegründeten Batati GmbH gehören die beiden zu eine der grössten Süsskartoffelproduzenten in der Schweiz. Gemeinsam mit zehn weiteren Erzeugern produzieren, lagern und vermarkten sie die mit ihrer eigenen Marke versehene Ware. Dabei achten sie auf einen ökologischen Anbau ganz ohne Pflanzenschutzmittel. Besonders gefallen hat den Juroren aber auch das soziale Engagement.
msd – Wirtschaft Seite 8

Törmänen verkündet gute Neuigkeiten

Eishockey Am Wochenende verbreiteten sich positive Nachrichten rund um den krankgeschriebenen EHC-Biel-Trainer Antti Törmänen. Der Finne (50) hatte der in seinem Heimatland ansässigen Zeitung «Ilta-Sanomat» erzählt, dass er auf gutem Weg sei, seinen Kampf gegen den Krebs zu gewinnen. Im Interview mit dieser Zeitung erklärt Törmänen, dass er zwar noch weit von seinem früheren Gesundheitszustand entfernt sei. Er ist aber zuversichtlich, den grössten Teil des Kampfs bewältigt zu haben. Während der sechsmonatigen Therapie waren ihm sportliche Betätigungen und

der regelmässige Gang ins Stadion eine Hilfe und Stütze. Letzten Sommer war bei Törmänen Gallenblasenkrebs diagnostiziert worden – eine seltene Art von Krebs. Die Chemotherapie beinhaltete sechs Behandlungszyklen, die Törmänen in Lausanne absolvierte. Wann und ob Törmänen seine Trainerkarriere fortsetzen kann, ist offen. In der laufenden Saison wird er sicherlich nicht an die Bande zurückkehren. Gestern gewann der EHC Biel in Freiburg 4:2 – endlich.
bil – Sport Seite 15

Mehrere hundert Brände auf Bauernhöfen

Cortébert Wenn es auf Bauernhöfen brennt, hat das oft fatale Folgen. Nach dem Brand in Cortébert fordern Tierschützer griffigere Massnahmen im Brandschutz für Tiere. Fachleute winken ab und verweisen auf die Eigenverantwortung der Landwirte.

Brigitte Jeckelmann

Immer wieder kommt es zu Bränden auf Bauernbetrieben. Zuletzt Ende Januar im bernjurassischen Cortébert. Das Feuer zerstörte Wohnhaus und Stall komplett. Etwa 70 Kühe entkamen den Flammen, 50 Kälber starben, die betroffene Familie blieb unverletzt. Die Tierschutzorganisation Peta hat bei der Staatsanwaltschaft in Moutier eine Strafanzeige gegen die Familie eingereicht. Der Vorwurf: mutmasslich unzureichende Massnahmen zum Brandschutz. Die Staatsanwaltschaft Moutier bestätigt den Eingang der Strafanzeige. Doch ob sie darauf eintreten wird, ist noch nicht entschieden. Derzeit prüfe man, ob Peta überhaupt berechtigt ist, im Strafverfahren tätig zu werden, heisst es auf Anfrage. Die Anzeige hat eine Welle der Entrüstung ausgelöst. In einer laufenden Online-Petition fordern mittlerweile über 22 500 Unterzeichnende von Peta, die Strafanzeige zurückzuziehen und sich bei der Familie zu entschuldigen.

Peta werde an der Anzeige festhalten, teilt Sprecherin Ilana Bollag mit. Die Organisation bemängelt den Brandschutz für Tiere in der Schweiz. Sie beruft sich auf die Tierschutzverordnung. Darin heisst es: Wer mit Tieren umgeht, hat ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung zu tragen; und soweit es der Verwendungszweck zulässt, für ihr Wohlergehen zu sorgen.

Tierschützer sind unzufrieden

Mit der Forderung nach mehr Schutz im Brandfall für Tiere steht Peta nicht alleine da. Auch der Schweizer Tierschutz STS und die Stiftung für das Tier im Recht halten diesen für ungenügend. Für Vanessa Gerritsen, Juristin bei der Stiftung, liegt das Hauptproblem in der immer höheren Zahl der Tiere auf den Betrieben. Das erschwere es bei Bränden, alle Tiere rechtzeitig zu retten. Die Stiftung sei seit einiger Zeit daran, «die richtigen rechtlichen und politischen Hebel zu finden, um Tiere im Brandfall besser zu schützen». Man kämpfe für eine drastische Reduktion der Tierbestände. Daneben arbeite man an Forderungen für Brandmelder, Sprinkleranlagen, automatischen Türöffnungen und mehr.

Cesare Sciarra vom Schweizer Tierschutz STS ist ebenfalls nicht zufrieden mit den geltenden Vorschriften zum Brandschutz in der Landwirtschaft. «Viele der üblichen Brandschutzanlagen in Ställen scheinen nicht gut genug zu funktionieren». Diese Aussage beruht laut Sciarra nicht auf Kontrollen des Schweizer Tierschutzes. «Wir haben aber immer wieder Kontakte rund um Brandfragen.» Und da heisse es oft, dass konventionelle Rauchmelder wegen des Staubes in Stallungen nicht wirklich funktionieren und Temperaturfühler zuweilen erst dann anschnüden, wenn es schon zu spät sei. Der Schweizer Tierschutz habe deshalb die Einführung sinnvoller

Brandschutz in der Landwirtschaft

- Ställe mit einer Fläche von mehr als **200 Quadratmeter** müssen mindestens zwei zweckmässig angeordnete und genügend grosse Ausgänge aufweisen.
- Heu und Ernd ist nach der Ernte während mindestens sechs Wochen durch regelmässige **Temperaturkontrollen** mit einer Messsonde zu überwachen. Ab 55 Grad Celsius sind weitere Massnahmen zu treffen.
- Bei über 70 Grad Celsius ist wegen der Gefahr der Selbstentzündung unverzüglich die Feuerwehr zu alarmieren.
- Bauten und Anlagen sind so zu erstellen, zu betreiben und instand zu halten, dass die **Sicherheit von Personen und Tieren** gewährleistet ist. *bjg*

Quelle: Brandschutzvorschriften Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen



Der Bauernhof in Cortébert ist samt Stall und Wohnhaus niedergebrannt. ZVG FEUERWEHR BIEL

Brandschutzvorgaben und -normen speziell für die Landwirtschaft eingefordert, sagt Cesare Sciarra.

Kämpfen für bessere Schutzmassnahmen ist nötig, da sind sich alle drei Organisationen einig. Doch das Vorgehen von Peta gegenüber der betroffenen Familie in Cortébert kritisieren sowohl die Stiftung für das Tier im Recht als auch der Schweizer Tierschutz. «Wir verfolgen einen anderen Weg, nicht zuletzt, weil die Bauern durch den Brand schon hart getroffen sind», sagt Vanessa Gerritsen. Und Cesare Sciarra vom Schweizer Tierschutz: «In unseren Augen ist es unverständlich, wenn man einer Bauernfamilie, die ein Brand heimgesucht hat, mit unnötigen rechtlichen Schritten das Bewältigen der Katastrophe zusätzlich erschwert.»

Ausreichender Schutz für Tiere

Doch fehlt es in der Schweiz tatsächlich an einem griffigen Brandschutz für Tiere in der Landwirtschaft? Eigentlich nicht, meint Heinz Feldmann, seit 20 Jahren Brandschutzberater bei der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft. Für die Schweiz gelten für den Brandschutz die einheitlichen Bestimmungen der Vereinigung der Kantonalen Feuerversicherer. Heinz Feldmann sagt, man habe ihn bei der Erarbeitung für den Bereich Landwirtschaft beigezogen. «Die Massnahmen, die darin festgehalten sind, halte ich für ausreichend.» Landwirte können bei der Beratungsstelle Fachpersonen anfordern, die den Brandschutz auf ihren Höfen begutachten und ihnen mit Rat und Tipps zur Seite stehen. Zudem führt die Beratungsstelle regelmässig Weiterbildungskurse zum Thema Brandschutz und Notfallkonzept in der Landwirtschaft durch und gibt Empfehlungen ab.

Fakt ist aber: Jedes Jahr brennt es alleine im Kanton Bern rund 300 Mal auf Bauernhöfen. Das sagt die Statistik der Gebäudeversicherung Bern. Die Ursachen sind unterschiedlich. Im letzten Jahr waren Blitzeinschläge für 201 Brände verantwortlich. In 40 Fällen waren Defekte in Feuerungsanlagen Schuld und 37 Mal elektrische Einrichtungen. Die Stiftung für das Tier im Recht hat Brandfälle auf Bauernhöfen in den Jahren zwischen 2015 und 2018 zusammengetragen. Daraus ist ersichtlich: Überwiegend kamen zwar keine Tiere zu Schaden. Dennoch sind

Fälle mit vielen toten Tieren nicht selten. Besonders das Jahr 2017 sticht heraus: So kamen im Kanton Graubünden 2000 Hühner in den Flammen um, im freiburgischen Düdingen sogar 6000. In Seehof im Kanton Bern traf es 300 Ferkel und bei einem Stallbrand in Avenches (VD) 23 Pferde.

Wie gut funktioniert der geltende Brandschutz für Tiere nun wirklich? Eine klare Antwort auf diese Frage gibt es nicht. Gesetze müssten immer verhältnismässig sein, sagt Rolf Meier, Bereichsleiter Kommunikation bei der Vereinigung Kantonalen Gebäudeversicherungen. Die Brandschutzvorschriften der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen legten das minimale Sicherheitsniveau fest. Man gehe davon aus, dass dieses im Normalfall sowohl für den Schutz von Personen wie auch für Tiere ausreichend sei. Für landwirtschaftliche Gebäude gibt es auch einige Bestimmungen, die auf die Sicherheit von Kühen, Kälbern, Schweinen, Schafen und anderen Tieren im Brandfall abzielen (siehe Infobox).

Notfallplan empfohlen

Diese Vorgaben alleine garantieren aber keinen umfassenden Schutz. Dafür müsse man unterschiedliche Massnahmen aus anderen Gesetzgebungen wie zum Beispiel der Starkstromverordnung kombinieren, sagt Rolf Meier. Wegen der Vielfalt der Nutztiere sei jede bauliche Situation individuell und artgerecht zu be-

urteilen. Einheitliche Schutzvorgaben, die für alle Tiere gelten, hält er deshalb für verfehlt.

Vielmehr komme dem Tierhalter ein hohes Mass an Eigenverantwortung für das Wohl seiner Tiere zu. Verschiedene Stallbrände sind laut Meier auf Fahrlässigkeit, ungenügenden Unterhalt oder technische Mängel zurückzuführen. Unschuldig ausgeführte technische Installationen könnten genauso zu einem Brand führen, wie auch Heizstrahler, die nicht für Ställe geeignet sind. Wie Meier weiter ausführt, tummeln sich oft Nagetiere in offenen Ställen, wo sie Elektrokabel anknabbern. Das kann einen Kurzschluss auslösen. Die Gebäudeversicherungen setzen auf vorbeugende Massnahmen, um Brände zu verhüten. Richtiges Verhalten im Brandfall will geübt sein. Deshalb empfehlen Fachleute jedem Betrieb einen so genannten Notfallplan.

Hier bieten sowohl die Gebäudeversicherung Bern als auch die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft Hand. Heinz Feldmann hat schon zahlreiche Notfallkonzepte erstellt und überarbeitet. Inhalt solcher Konzepte ist unter anderem die Absprache mit den lokalen Feuerwehren. Diese verfügen ihrerseits über Einsatzpläne, in denen besonders exponierte Bauernhöfe aufgeführt sind und die Feuerwehr also schon im Bild ist, auf welche Dinge sie im Ernstfall achten muss. Heinz

Feldmann, selber jahrelang «in allen Funktionen» bei der Feuerwehr tätig, weiss, wovon er spricht: «Beim Stichwort Bauernhausbrand rücken mehrere Feuerwehren aus mit Spezialfahrzeugen- und Geräten sowie der Rettungsdienst.» Bei der Rettung ist die Reihenfolge aber immer klar: Zuerst Menschen, dann Tiere und danach Umwelt- und Sachwerte. Er erinnere sich an viele Einsätze bei Bauernhausbränden. Im Unterschied zu früher sei eines der heutigen Probleme die grösseren Tierzahlen. Es sei etwas anderes, einige wenige Tiere ins Freie zu treiben als Dutzende. Vor 30 Jahren, so sagt Heinz Feldmann, habe die Feuerwehr auf den Höfen Anbindesysteme kontrolliert und geprüft, wie man Tiere am Schnellsten losbinden könne. Heute laufen Kühe frei im Stall. Notfallkonzepte und Einsatzpläne haben laut Feldmann die Feuerwehrkontrollen abgelöst.

In seiner Tätigkeit als Berater hat er immer wieder festgestellt: Oft fehlt den Bauern eine Aussensicht. Im komplexen Bauernalltag gehe der kritische Blick auf den eigenen Betrieb oft etwas unter. Dem Bauern falle vielleicht nicht auf, dass Fluchtwege mit Futterkisten oder Geräten verstellt sind. Er als Berater könne der Bäuerin oder dem Bauern sagen, wo es Handlungsbedarf gebe: «Ich möchte den Landwirt darin unterstützen, dass er selber einen Nutzen sieht im Brandschutz.»

Cortébert: «Der älteste Sohn hat sich in Lebensgefahr begeben»

«Der Familie geht es in diesen schweren Stunden einermassen gut», schreibt Manfred Bühler dem BT per Mail. Der Gemeindepräsident von Cortébert ist ein Nahestehender der Familie, die beim Brand in der Nacht vom 22. Januar fast ihr gesamtes Hab und Gut verloren hat. Die Mutter und ihre vier Kinder, zwei junge Erwachsene und zwei Teenager, fanden laut Bühler inzwischen im Dorf eine Unterkunft und konnten sich mit Möbeln und Hausrat aus zahlreichen Spenden einrichten. «Sie sind sehr dankbar über die Grosszügigkeit ihrer Mitmenschen», schreibt Bühler. Als Erstes solle der Stall wieder aufgebaut werden, damit die Tiere beisammen sind und die Familie möglichst noch dieses Jahr wieder

mit Melken beginnen kann. Die Familie sei schockiert darüber, dass die Tierschutzorganisation Peta eine Strafanzeige eingereicht hat. Sie möchte sich nicht öffentlich darüber äussern und setze ihr Vertrauen in die Justizbehörden. Bühler weist darauf hin: «Der älteste Sohn hatte sich in Lebensgefahr begeben, als er mit bewundernswertem Mut möglichst viele Tiere vor dem Feuer rettete.» Er selber sei die ganze Nacht vor Ort gewesen. Der starke Wind und die Rauchentwicklung erlaubten es nicht, mehr Tiere zu retten - selbst unter strengerer Brandschutz-Normen, so seine Überzeugung. Bühler: «Ein Feuer, das mitten in der Nacht bei starkem Wind in einer Holzscheune ausbricht, in der Heu

gelagert ist, ist wohl der grösstmögliche Unfall, den man sich vorstellen kann.» Um solche Szenarien zu verhindern, bräuchte es laut Bühler eine Norm, die eine automatische Öffnung der Stalltüren vorschreibt. Dazu müssten eingezäunte Aussenflächen hinzukommen. Doch solche Vorkehrungen würden hohe Investitionen von einer Landwirtschaft abverlangen, die von Jahr zu Jahr weniger Einkommen abwerfe. Trotzdem wäre die Annahme, alle Tiere mit Sicherheit vor einem derart heftigen Feuer zu retten, ein Ding der Unmöglichkeit. Bühler: «Es gibt bei Feuer kein Nullrisiko, es sei denn, man zwingt die Landwirte zu Investitionen, die jedes Verhältnis sprengen.» *pl/bjg*